

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 82-83 (2008-2009)

Artikel: Von "wohlthätigen Menschenfreunden" gegründet : 200 Jahre
Gemeinnützige Gesellschaft Schaffhausen, 1810-2010
Autor: Knoepfli, Adrian
Kapitel: Der Umgang mit der Armut
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

30 Jahre später lautete die Standortbestimmung der GGS folgendermassen: «Fassen wir alles noch einmal zusammen, so dürfen wir sagen: Die Gemeinnützige Gesellschaft der Stadt und des Kantons Schaffhausen darf wieder auf ein Jahr erspriesslicher Tätigkeit und Entwicklung zurückschauen. Bald mehr im stillen, bald mehr in der Öffentlichkeit war sie bestrebt, die ihr durch ihre Statuten und durch ihre Geschichte gegebene Aufgabe nach Möglichkeit zu erfüllen, an ihrem Teile und mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln an der Förderung des Volkswohles, an der Bekämpfung der Volksschäden, an der Fürsorge für die Unselbständigen und Bedrängten, nicht zuletzt unter dem heranwachsenden Geschlecht, nach Kräften mitzuarbeiten.»¹¹⁷

Noch vier weitere Male (1922, 1960, 1982 und 2003) traf sich die SGG in Schaffhausen, wobei zweimal die «Familie» das Thema war. Fast immer gehörte eine Schifffahrt nach Stein am Rhein zum (wichtigen) gesellschaftlichen Rahmenprogramm. Das Verhältnis zur SGG war im Übrigen von wechselnder Intensität. Nicht immer war es einfach, oder es gelang gar nicht, Referenten für die Vorbesprechung der Themen zu finden, die an den Jahresversammlungen diskutiert wurden. Bisweilen wurden diese nicht einmal besucht. Es gab aber auch Mitglieder, die bei der SGG eifrig mitarbeiteten. So waren die beiden GGS-Präsidenten Eduard Rüetsch-Keller¹¹⁸ (1915–1919) und Ernst Nagel¹¹⁹ (1919–1933) Mitglied der Zentralkommission, und Zolldirektor Rüetsch, der 1919 von Schaffhausen wegzog, engagierte sich verschiedentlich in Reorganisationsfragen der SGG.¹²⁰

Der Umgang mit der Armut

Asyl für Fabrikarbeiterinnen

Der Kampf gegen die Armut, eines der Hauptziele der SGG, fand auch in Schaffhausen in zahlreichen Initiativen und Institutionen seinen Niederschlag. Und in Schaffhausen schwebte ebenfalls immer die Angst über den Aktivitäten, es könnten allenfalls Unwürdige in den Genuss von Unterstützungen kommen. «Was noch die Nebenfrage betrifft über den Charakter der verschiedenen Klassen der Armen, so herrscht darüber eine Stimme: Es gibt Dankbare und Undankbare», hatte es bei der SGG schon 1818 in der Übersicht über die Berichte aus den Kantonen geheissen.¹²¹ Im Folgenden seien nur ein paar wenige, besonders typische oder spezielle Einrichtungen herausgegriffen.

1868 öffnete im Haus der Herren Emil und Wilhelm Joos am Ringkengässchen 13/15 eine Speiseanstalt ihre Tore, gedacht in erster Linie für «die ledigen Arbeiter

117 JB 1925, S. 6.

118 SZG 1938, S. 143 (Würdigung); 1946, S. 115 (Nachruf).

119 SZG 1954, S. 294.

120 SZG 1904, S. 100–105; 1905, S. 46–53.

121 Verhandlungen 1818, S. 29.

Das Restaurant «Randenburg» an der Bahnhofstrasse, das zeitweise das Fabrikarbeiterinnenasyl beherbergte, aufgenommen um 1920. Die «Randenburg» wurde 1986 geschlossen. (Stadtarchiv Schaffhausen)



und Arbeiterinnen, ferner jene Familien, deren sämtliche Glieder der Arbeit nachgehen und keine Zeit finden, sich selbst eine kräftige Kost zu bereiten».¹²² Sie war keine Initiative der GGS, hatte trotz anfänglichen Prosperierens keinen Erfolg und wurde zwei Jahre später liquidiert.¹²³ Die Volksküche wurde in den 1890er Jahren wieder ein Thema und unter anderem im Zusammenhang mit der Saalbaufrage diskutiert.

1872 wurde ein Asyl für Fabrikarbeiterinnen eingerichtet. Nationalrat Wilhelm Joos stellte seinen «Rüden»-Saal gratis zur Verfügung, und «ein Verein von 24 Damen nahm sich der Besucherinnen an». Die Finanzen der GGS mussten nicht in Anspruch genommen werden, «da die ca. Fr. 420 betragenden Kosten von hiesigen Fabrikbesitzern gedeckt wurden».¹²⁴ Bei dieser Einrichtung, die den Arbeiterinnen abends das Erledigen von Näh- und anderen Arbeiten in Ruhe und unter Anleitung erlauben sollte,¹²⁵ handelte es sich um eine sehr langlebige Institution. 1912 wurde für Nähabende in der «Kronenhalle» am Kirchhofplatz 7 (heute Hotel «Kronenhof») eine Nähmaschine angeschafft, «was alle Teilnehmerinnen sehr begrüßten.»¹²⁶ 1935 war das Fabrikarbeiterinnenasyl in der «Randenburg» an

122 Tageblatt, 8. 1. 1868.

123 Stadtarchiv Schaffhausen, C II.40. 10. 09/03 und 04. – Tageblatt, 10. 7. 1894.

124 Siegerist-Scheitlin, S. 31.

125 Das Asyl war also kein Wohnheim.

126 JB 1911/1912. Werden im Nachweis bei JB keine Seitenzahlen angeführt, so fehlt in den entsprechenden JB die Paginierung. – Die «Kronenhalle» wurde 1900 durch die Evangelische Gesellschaft erworben und in ein Vereinshaus und Hospiz umgebaut. INSA Inventar der neueren Schweizer Architektur, 1850–1920, Bd. 8, Bern 1996, S. 411–412.

der Bahnhofstrasse 58/60 untergebracht. Dieses 1909 eröffnete Lokal wurde von der Gesellschaft der Schaffhauser Kaffeehallen betrieben, die Mitte der 1890er Jahre im Kampf gegen den Alkoholismus gegründet worden war.¹²⁷

Eröffnung einer Kinderkrippe

Drei Jahre nach dem Asyl für Fabrikarbeiterinnen eröffnete der 1874 gegründete «Verein zur Krippe» eine Kinderkrippe. Bemühungen für eine solche hatte es seit den 1860er Jahren gegeben. Die Krippe wurde auf Initiative von Magdalena von Mandach-von Wattenwyl (1845–1933) von einem «Damen-Komitee», in welchem auch zwei Herren sassen, eingerichtet und von der GGS unterstützt. Die Schaffhauser Krippe gehörte zu den ältesten des Landes; die erste, das Bläsistift in Basel, existierte seit 1870. Nach zehn Jahren zog man nach mehreren Wohnungswechseln in den «Unteren Jordan» an der Frauengasse, den der Verein erworben hatte. Die Krippe nahm «kleine Kinder im Alter von 1 Monat bis zu 6 Jahren den Tag über in Obhut und Pflege [...] damit arbeitsame Mütter ihrem Verdienste nachgehen können, ohne durch den Kummer um ihre zu Hause vernachlässigten Kinder beunruhigt zu werden». Zugleich versuchte die von einer Diakonissin geleitete Anstalt, «auf die Gesundheit der Kinder durch rationelle und sorgfältige Pflege einen heilsamen Einfluss zu üben».¹²⁸ Durch die gute Behandlung sollten die Mütter veranlasst werden, «auch zu Hause ihre Kinder reinlicher zu halten, zweckmässiger zu ernähren und sorgfältiger zu pflegen». Die Mitglieder des Komitees überprüften, ob die Mütter «wirklich durch Arbeit ausser dem Hause an der eignen Pflege verhindert sind», und in die Krippe wurden nur getaufte Kinder aufgenommen.¹²⁹ 1950 übergab der Verein die Krippe samt Haus und Inventar der Stadt.¹³⁰

Naturalverpflegung für Handwerksburschen

Neue Probleme und fürsorgerische Aufgaben brachte in den 1870er und 80er Jahren die zunehmende Proletarisierung im Gefolge der Industrialisierung. Das «Bettler- und Vagantenwesen» habe «auch dieses Jahr der Kantonspolizei wieder viel zu thun gegeben», schrieb die Schaffhauser Kantonsregierung 1881. «Es ist wohl weniger die Fluktuation des grossen Arbeitsmarktes¹³¹ als die im Gefolge der neuern Produktionsweise mit Nothwendigkeit eintretende Überhandnahme des

127 Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Gesellschaft der Schaffhauser Kaffeehallen 1894/95–1945, Schaffhausen 1946. – Tageblatt, 15. 7. 1909. – SN, 13. 9. 1986. – INSA (wie Anm. 126), S. 342. – Jakob Tanner, Alkoholismus, in: HLS, Bd. 1, Basel 2002, S. 184–186.

128 Tageblatt, 31. 12. 1885. – Stadtarchiv Schaffhausen, C.II.41.51, Kinderkrippe, Geschichte der Krippe in Schaffhausen zu ihrem 50-jährigen Bestehen anno 1925, Ms.

129 Neujahrsblatt Hilfsgesellschaft Zürich 1880, S. 27–29.

130 Mitteilungen aus dem Stadtarchiv 6/1963, S. 54–55.

131 Man befand sich noch mitten in der Grossen Depression.

Proletariates, welche uns an einem der wenigen Aus- und Eingangsthore der Schweiz mit so viel wanderndem Volke ohne bestimmte Beschäftigung bescheert.»¹³² Um die «Guten» von den «Bösen» zu trennen, verfolgte man eine Politik, die Verbote und Anreize kombinierte. 1883 beschloss die GGS an ihrer Generalversammlung die Gründung eines Vereins gegen Hausbettel. Die dazu benötigten 3000 Franken sollten durch Subskription zusammengebracht werden. Weil nur etwa die Hälfte dieser Summe gezeichnet wurde, musste «die wohlgemeinte Unternehmung unterbleiben».¹³³

Einen Anreiz für diejenigen, die wirklich Arbeit suchten, schuf man mit der Naturalverpflegung für durchziehende Handwerksburschen und Arbeitslose. Regierungsrat Johann Christoph Moser-Ott (1819–1911)¹³⁴ votierte im November 1888 für die Einführung der Naturalverpflegung «unter einer Centralleitung» und wollte hierfür 3000 Franken aus dem neu zur Verfügung stehenden Alkoholzehntel des Bundes¹³⁵ verwenden. Zwei Monate zuvor hatte der Oltener Arzt A. Christen an der Jahresversammlung der SGG ein flammendes Referat für die Naturalverpflegung gehalten.¹³⁶ Im Februar 1889 begrüßte die GGS an ihrer Generalversammlung die geplante Einführung durch den Kanton «und erklärte sich bereit, bei der Durchführung Hand zu bieten, dagegen lehnte es die Gesellschaft mit grossem Mehr ab, die Durchführung von sich aus an die Hand zu nehmen». Die Haltung der Regierung hatte an der Versammlung Regierungspräsident Robert Grieshaber (1846–1928) dargelegt.¹³⁷ Noch im selben Jahr stellte Schaffhausen als zweiter Kanton die Naturalverpflegung, die zuvor schon in Stein am Rhein und der Stadt Schaffhausen eingeführt worden war, auf eine staatliche Grundlage. Die Naturalverpflegung bestand aus einem Mittagessen oder einem Nachtessen mit Nachtquartier und Frühstück.¹³⁸ Sie war keine Institution der GGS, aber sie wurde wesentlich von ihr mitinitiiert.

132 Verwaltungsbericht des Kantons Schaffhausen 1881, S. 16–17.

133 Siegrist-Scheitlin, S. 38.

134 Adrian Knoepfli, Leonhard Erzinger und der andere Moser, SAZ, 10. 11. 2005. – Kurt Bächtold, Johann Christoph Moser-Ott, in: SBG 34/1957, S. 61–67.

135 Der Alkoholzehntel wurde per Volksabstimmung 1885 eingeführt. 10 Prozent des Reinertrags des Bundes aus der Steuer auf Spirituosen werden im Verhältnis der Wohnbevölkerung auf die Kantone verteilt, die sie für die Reduktion des Alkohol- und generellen Suchtmittelmissbrauchs einsetzen.

136 A. Christen, Die Naturalverpflegung der dürftigen Reisenden in der Schweiz, SZG 1889, S. 8–59. Christen lieferte auch eine detaillierte Übersicht über den Stand in den Kantonen.

137 Tageblatt, 28. 2. 1889.

138 Verwaltungsbericht des Kantons Schaffhausen 1889, S. 144–146. Die «Kundschaft» kam 1889 zu 90% aus Deutschland und der Schweiz. – Klaus Streif, Reparaturwerkstatt der Volkswirtschaft. 100 Jahre Kantonales Arbeitsamt Aargau 1904–2004, Baden 2004, S. 48–50. – Zur Station in Stein am Rhein siehe Adrian Knoepfli, Vom Armenhaus zum Bürgerasyl 1830–1963, in: Das Bürgerasyl in Stein am Rhein. Geschichte eines mittelalterlichen Spitals, Schaffhausen 2006, S. 184–193.

Keine Einzelunterstützungen

Im Unterschied zu den Hilfsgesellschaften leisten die Gemeinnützigen Gesellschaften in der Regel keine Einzelunterstützungen.¹³⁹ Diese Haltung, die seit den Anfängen galt, wurde im Jahresbericht 1930 nochmals unterstrichen: Auf eine entsprechende Anfrage habe man erklären müssen, «dass wir einzelne Personen, von den Fällen des Erholungsfonds und der Annastiftung abgesehen, überhaupt nicht unterstützen».¹⁴⁰ Ein Gegenbeispiel unter den Gemeinnützigen Gesellschaften ist diejenige des Bezirks Hinwil, zu deren Kerngeschäft auch «die finanzielle Unterstützung von Einzelpersonen» gehört.¹⁴¹ Die SGG leistet Einzelhilfe an Personen, deren Gesuche über die Sozialdienste an sie gelangen. Meist geht es um Ausgaben im Zusammenhang mit Krankheit, Zahnarzt und dergleichen, die nicht anderweitig finanziert werden können.

Auswanderung als Lösung?

In der SGG ein Dauerthema

Das Thema «Auswanderung» begleitete die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft durch das ganze 19. Jahrhundert, und die Frage war immer umstritten. Bereits 1817 brachte sie der Rheinecker Seidenhändler Jacob Laurenz Kuster an der Jahresversammlung aufs Tapet.¹⁴² Anfänglich ging es nicht in erster Linie um die Auswanderung nach Übersee, sondern es standen Länder des Kontinents, zum Beispiel Russland, im Vordergrund. Sehr lange war man bei der SGG mehrheitlich gegen die Auswanderung oder zumindest der Ansicht, deren Förderung sei keine gemeinnützige Aufgabe. Vielmehr sollten die Bedingungen so verbessert werden, dass die Leute im Land verbleiben konnten. Dass die Auswanderungsfrage 1854 als Thema der Jahresversammlung bestimmt wurde, vermerkt Pupikofer in seiner SGG-Geschichte mit einem leisen Unterton: «Obgleich die Auswanderungsfrage schon wiederholt im Schosse der Gesellschaft besprochen und jedes Mal als ein Noli me tangere [Rühr mich nicht an] beseitigt worden war, fand doch das leitende Comité in Baselland sich bewogen, sie nochmals auf die Tagesordnung zu nehmen.»¹⁴³ Am 7. Oktober 1844 besprach auch die soeben wiederauferstandene GGS die Auswanderungsfrage. Man wollte aber, «statt dieselbe fördern, zuerst Mittel und

139 Siegerist-Scheitlin, S. 38.

140 JB 1930, S. 7. Einzelhilfe hatte die GGS früher auch beim Lehrlingspatronat geleistet. – In gleicher Weise wurde 2007, als die 1814 gegründete Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirks Kulm aufgelöst wurde, rückblickend festgestellt: «Unterstützt wurden immer nur Institutionen, darunter die Suchthilfe, Gehörlose und die Krebsliga, aber keine Einzelpersonen.» Aargauer Zeitung, 24. 12. 2007.

141 Zürcher Oberländer online, 5. 5. 2008.

142 Pupikofer, S. 24.

143 Pupikofer, S. 126.